

Brust.

*Bitte, Gott, nimm diese Bürde von mir.*

Dieses Stoßgebet blieb ebenso unbeantwortet wie Tausende zuvor. Die Opfer der Aufständischen auf dem Berg mussten gewürdigt werden. Ihr vergossenes Lebensblut musste einem höheren Zweck dienen.

Als er den überwölbten Eingang zum Tempel erreichte, brachte er es nicht über sich hindurchzuschreiten. Die Krieger drängten sich an ihm vorbei und bezogen ihre Posten. Er legte die Stirn an die kalte Wand und betete um Trost.

Er wurde ihm nicht gewährt.

Er blickte in den Tempel. Flackernder Fackelschein; Schatten tanzten über die Steinblöcke des Deckengewölbes. In der

Höhe waberte Rauch, suchte nach einem Ausgang, den es nicht gab.

Weder für den Rauch noch für sie.

Schließlich fiel sein Blick auf ein junges kniendes Mädchen, das von Kriegern festgehalten wurde. Der Anblick tat ihm in der Seele weh, doch er war entschlossen, seinen Auftrag zu erfüllen. Er hoffte, sie würde die Augen schließen, wenn es zu Ende ging.

*Augen aus Wasser ...*

So hatte seine verstorbene Schwester diese unschuldigen Augen beschrieben, die Augen ihrer Tochter, der kleinen Asubah. Eleasar blickte seiner Nichte in die Augen.

Sie hatte noch die Augen eines Kindes, doch sie war keines mehr. Sie hatte gesehen, was ein Kind niemals sehen sollte.

Und bald würde sie noch mehr sehen.

*Vergib mir, Asubah.*

Mit einem letzten halblauten Gebet betrat er die vom Fackelschein erhellte Gruft. Die lodernden Flammen spiegelten sich im gequälten Blick der sieben Krieger, die ihn erwarteten. Sie hatten tagelang gegen die Römer gekämpft und gewusst, dass die Schlacht mit ihrem eigenen Tod enden würde. Dieses Ende aber hatten sie nicht im Sinn gehabt. Er nickte ihnen und dem mit einem langen Gewand bekleideten Mann in ihrer Mitte zu. Neun erwachsene Männer hatten sich versammelt, um ein Kind zu opfern.

Die Männer neigten das Haupt vor Eleasar, als wäre er heilig. Dabei wussten sie nicht, wie unrein er war. Das wussten

nur er und der, dem er diene.

Alle Männer hatten blutende Wunden. Einige stammten von den Römern, andere von dem kleinen Mädchen, das sie in ihrer Gewalt hatten.

Das purpurrote Gewand, das man ihr übergestreift hatte, war ihr zu groß, sodass sie noch kleiner wirkte. Die schmutzigen Hände hatte sie um eine alte Puppe gekrampft. Sie war aus Leder genäht, hatte die Farbe der jüdischen Wüste, ein Knopfauge fehlte.

Vor wie vielen Jahren hatte er sie ihr geschenkt? Er erinnerte sich noch gut, wie ihr kleines Gesicht gestrahlt hatte, als er vor ihr niederkniete und ihr die Puppe überreichte. Er hatte sich gewundert, wie viel Sonnenschein in einem so kleinen

Körper eingeschlossen war, dass er so hell strahlen und eine solche Freude über ein Geschenk aus einem bisschen Leder und Stoff empfinden konnte.

Er musterte sie eingehend, suchte nach dem Sonnenschein.

Doch da war nichts als Finsternis.

Sie fauchte und bleckte die Zähne.

»Asubah«, sagte er flehentlich.

Die Augen, die einst so friedlich und wunderschön gewesen waren wie die eines Rehkitzes, funkelten ihn hasserfüllt an. Sie holte tief Luft und spuckte ihm warmes Blut ins Gesicht.

Er taumelte zurück, benommen von der seidigen Beschaffenheit und dem metallischen Geschmack des Bluts. Mit zitternder Hand wischte er sich das